

Heimatbuches von Welschensteinach, ist entgangen, daß auf der Grenzhöhe zwischen der Gemarkung Welschensteinach und Hofstetten sich ein Punkt befindet, der den allen Wanderern bekannten Namen „Alemannorum“ trägt und heute noch durch einen Grenzstein gekennzeichnet ist. Der Grenzpunkt zum Alemannorum bildet den östlichen Endpunkt der südlichen Grenzlinie der Ettenheimer Waldgenossenschaft: Er führt in der Urkunde die Bezeichnung Commarchium Alemannorum. Den Endpunkt der nördlichen Grenzlinie, das Confinium Alemannorum auf den Steinfirst zu verlegen, dürfte ein abwegiger Gedanke sein. Auch dieses Confinium dürfte an der Welschensteinacher Gemarkungsgrenze zu suchen sein, wenn nicht gar am gleichen Punkt wie das Commarchium Alemannorum, was durchaus möglich ist, weil dann die Ettenheimer Markgenossenschaft im Osten in eine Spitze auslaufen würde, wodurch erklärlich wird, daß in der Urkunde für die Markgenossenschaft keine Ostgrenze angegeben wird. Die Alemannengrenze in der Urkunde von 926 bezog sich nicht nur auf das Welschensteinacher Tal, wie das meistens angegeben wird, sondern auch auf das früher ebenfalls von Welschen bewohnte Hofstetter Tal. Das Bewußtsein vom Vorhandensein romanischer Bevölkerungsreste in Welschensteinach setzte sich auch im Mittelalter noch fort, so daß es notwendig wurde, das im Haupttal entstandene Dorf im Gegensatz zu Welschensteinach „Tüsch Steinach“ (Deutschen Steinach) zu nennen²¹. Die romanisierten Täler konnten natürlich auf die Dauer keine Sprachinseln bleiben. Rings von deutschsprechenden Nachbarn umgeben, mußte mit der Zeit eine Eindeutschung erfolgen, die sich wohl ohne besonderes Zutun von selbst vollzog.

Abschließend darf noch in der Frage der romanischen Bevölkerungsreste die Meinung von Friedrich Metz²² angeführt werden. Er hat die vielen Lösungsversuche aufmerksam verfolgt und äußerte darüber gegen Schluß seiner Tätigkeit hinsichtlich der Entstehung der Bevölkerungsreste mir gegenüber: „Am Ende hat Aloys Schulte in der Sache doch recht.“

IV. Vergleichende Untersuchung über die Entstehung der Städte im Kinzigtal

1. Hausach

Ausgangspunkt von Hausach ist die Gemarkung des Einbachtals, die sich heute noch von einem Bergkamm (Schneesclipfe) über die Kinzig hinweg bis zum gegenüberliegenden Bergkamm erstreckt.

Das Bild zeigt die typische Gestalt der Talgemeinde Einbach mit der Einzeichnung des Hausacher Stadtgebiets, das nachträglich aus dem Gebiet der Gemarkung

²¹ 1381, FUB II, Nr. 491, andernorts auch 1411 und 1464.

²² Prof. Friedrich Metz, dem wir durch seine Veröffentlichungen und seine Vorträge viele Kenntnisse und Erkenntnisse unserer Heimat zu verdanken haben, war am Schluß seines Lebens, wie schon vorher seine Frau, völlig erblindet. Er starb am Weihnachtsabend 1969.